

Feuilleton

Peter Götz

Der Ermutigende

Erinnerungen an Hermann Schütz (1920–2015)

Im Frühjahr 1973 kam ich aus Schweden zurück, dank der Vermittlung eines deutschen Brieffreundes aber nicht mehr ins heimatische Nürnberg, sondern nach Stuttgart. Ich hatte das vorangegangene Halbjahr in Järna, im Rudolf Steiner-Jugendseminar unter der Leitung von Arne Klingborg verbracht. Dass der allseits beliebte Arne auch Mitarbeiter der deutschen Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und soziales Leben namens DIE DREI aus Stuttgart war, das bekam ich erst später mit. Ich habe noch die Aufforderung jenes Brieffreundes im Ohr – es war Alfred-Richard Walther, der spätere Schriftsteller, ein enger Geistesfreund und freier Mitarbeiter von Karl Otto Schmidt (1904–1977): »Schreib doch mal was!« Im Sommer dann gesagt, getan: Zwei, drei veröffentlichte Beiträge gelangen andernorts, bis man es wagte, den schon damals so genannten »Anthroposophenhügel« in Stuttgart zu erklimmen. Im Rudolf Steiner-Haus suchte ich am 31. August 1973 erstmals Hermann Schütz auf, anfragend, ob eigene Beiträge für DIE DREI möglich seien. Der väterlich wirkende Redakteur war mir sogleich sympathisch und erweckte mein Vertrauen.

Es sollte sich bald zeigen, dass Hermann Schütz meinen Anliegen gegenüber zugänglich war, mir eine Chance geben wollte. Immerhin waren meine Themen eher die eines kecken jüngeren Mannes, der in Järna zwar eine Vertiefung in Rudolf Steiners Werk erleben durfte, doch im nordeuropäisch geprägten Mitschüler-

kreis auch von weiteren Kulturschöpfern erfahren hatte: Neben dem »okkulten Schweden« kam man auf den Deutschen K.O. Schmidt, auf den Dänen Martinus und andere zu sprechen. Der Deutsche wie der Däne blieben mir neben Rudolf Steiner im Bewusstsein.

Welches erste, auf der Reiseschreibmaschine getippte Manuskript wagte ich Hermann Schütz zu senden? Walter Abendroth (1896–1973) las ich damals, zuerst also über ihn, ausgehend von dessen Buch »Rudolf Steiner und die heutige Welt. Ein Beitrag zur Diskussion um die menschliche Zukunft«, 1972 als List-Taschenbuch erschienen. (Walter Abendroth antwortete damals auf meine Zuschrift: »Daß Sie mein neues Buch als einen Hammerschlag bezeichnen, hat mich ganz besonders befriedigt. Denn genau das ist es, was ich beabsichtigt habe.«) Hermann Schütz wusste sicher um den Komponisten und Kulturkritiker, der Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft gewesen war. Mein »Dialog über die Reinkarnation« war eine bibliographische Skizze und handelte nicht nur von Rudolf Steiner und Walter Abendroth, sondern auch von K.O. Schmidt und seinen einschlägigen Büchern. Der Schluss des Beitrags wird Hermann Schütz besonders zugesagt haben: »Man darf K.O. Schmidt das Verdienst zuerkennen, daß er, aus einer anderen (geistigen) Richtung kommend, die Universalität der Reinkarnations-Idee – auch im Abendland – aufzeigt hat. So dürfen wir uns mit Morgenstern

die Drei 1/2022



Hermann Schütz im Jahre 1973

fragen: ›Was reden wir immer von den alten Ägyptern, Persern, Indern? Reden wir doch von uns alten Ägyptern, Persern, Indern!«¹ Hermann Schütz wird damit der erste Redakteur gewesen sein, der im anthroposophischen Schrifttum eine positive Nennung von K.O. Schmidt zuließ. Damit begann eine dreijährige Zusammenarbeit. Allerdings überwiegend im »Kleingedruckten«, wie einmal ein älterer Anthroposoph zu bemerken geneigt war.

Beim zweiten Beitrag gewährte Hermann Schütz den deutschen Lesern Einblick in damalige schwedische Verhältnisse, als von der Beschlagnahme auch von Weleda-Medikamenten in Järna die Rede war. Dies geschah bei den ›Stiftelsen Nordiska Laboratorier‹, der früheren ›Svenska Weleda AB‹. Der Beitrag – immerhin für mich erstmals im »Großgedruckten« – beruhte auf übersetzten Ausführungen von Berit Löfström.² Der mir stets entgegenkommende Hermann Schütz brachte danach noch weitere Beiträge von mir, meist kritische Buchbesprechungen – die letzte zu ›Eros und die sieben Lebenszustände in der Biographie des Menschen‹ von dem aus Norwegen gebürtigen Anthroposophen Willy Buzzi in Heft 12/1976.

In jener Zeit ließ mich der noble Mann die mahnende Frage eines maßgeblichen Anthroposophen wissen: »K.O. Schmidt in der DREI?« Wer das wohl gewesen sein mag? Vielleicht ein Mitglied des Redaktionsbeirats, dem damals Christoph Lindenberg, Hans Müller-Wiedemann und Heten Wilkens angehörten. Diese Frage stand nun im (Redaktions-)Raum und scheint Hermann Schütz in seinen Entscheidungen gebunden zu haben. Oder war die Buzzi-Rezension doch zu gewagt gewesen? Jedenfalls endete danach die Zusammenarbeit mit dem auf mich stets väterlich-verständnisvoll wirkenden Redakteur, der mir in drei Jahren insgesamt neun Beiträge ermöglicht hatte.

Dreißig Jahre später, im Jahre 2006 gab es einen Briefaustausch mit ihm. Besonders diese Sätze tun mir heute noch gut: »Ihr Beitrag über Manfred Kyber [in einer anderen Publikation] erfasst alles Wesentliche von Mensch und Werk. Kyber ist mir seit Jugendzeiten ein fester Begriff. [...] Was er geschrieben hat ist nicht

nur zeitlos, sondern in unserer Zeit extrem aktuell.« Auch der gegenwärtige Chefredakteur Claudius Weise hat dies erfasst und veröffentlicht seit zwei Jahren in jedem Heft ein Gedicht des deutschbaltischen Dichters.

Hermann Schütz wird mir unvergesslich und in dankbarer Erinnerung bleiben. Ein Wiedersehen aber gibt es erst in der geistigen Welt, wie mit so vielen einst Nahestehenden ...

Einiges zur Biografie

In jenen anspornenden Siebzigerjahren wusste ich nichts Persönliches von Hermann Schütz, Zu fragen wagte ich nicht, zu bescheiden waren meine schriftstellerischen Anfänge, zu bedrängt meine Lebensumstände – obgleich er eine menschliche Autorität ausstrahlte, geprägt von Wohlwollen, Kenntnisreichtum und gutem Willen. Erste biografische Einblicke gewährte mir jener Brief vom 5. Mai 2006 – ein später Nachklang der angenehmen Zusammenarbeit.

Es ist nun an der Zeit, dass Näheres über den verdienten Anthroposophen und Redakteur bekannt wird. Zunächst seine Lebensdaten: geboren in Iserlohn am 26. August 1920 – heimgegangen am 9. Februar 2015 in Unterlengenhardt bei Bad Liebenzell im Nordschwarzwald. Vater Georg war Leiter eines Postamts, Mutter Henriette wird schon der Kinder wegen Hausfrau gewesen sein. Hermann Schütz wuchs als Jüngster mit drei Geschwistern in Iserlohn auf. Schulzeit und Abitur absolvierte er in Opladen. Dann kam die erste aufgezwungene Pflichterfüllung im Reichsarbeitsdienst, danach der Wehrmachteinsatz als Nachrichtenoffizier bei der Luftwaffe in Bulgarien, Frankreich und Russland. Auf englische Kriegsgefangenschaft erfolgte 1946 die Rückkehr nach Württemberg zur noch im Krieg (erste Heirat 1942) gegründeten jungen Familie. Aus dieser Ehe stammen eine Tochter und zwei Söhne.

Schon kurz nach der Heimkehr ergaben sich Kontakte zur Anthroposophie im Besigheimer Freundeskreis. Daneben entwickelte sich eine erste Berufstätigkeit als Journalist bei württembergischen Lokalzeitungen, dem ›Neckar- und Enzboten‹ und der ›Ludwigsburger Kreiszeitung‹.

tung». Außerdem war er Mitbegründer literarischer und künstlerischer Zirkel zur Förderung des Kulturlebens in der Region. 1963 wurde er Kulturreferent des Landkreises Ludwigsburg, mit breit gefächerten Aufgaben in der Kulturförderung, dazu kamen Archiv- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Pressebetreuung. 1967 wechselte er nach München als Redaktionsleiter der Kunstzeitschrift ›Die Kunst und das schöne Heim«, die im Verlag (mit Großdruckerei) Karl Thiemig erschien. Privat wie von Berufs wegen war Hermann Schütz zu einem Mann geworden, der sich intensiv mit der klassischen deutschen und europäischen Literatur, der abendländischen Geistesgeschichte im Allgemeinen, und mit der Entwicklung der bildenden Künste, besonders der Malerei und Druckgrafik befasste – und mit der Anthroposophie.

1969 fragte dann die deutsche Landesgesellschaft der Anthroposophischen Gesellschaft bei Hermann Schütz an, ob er die Neukonzeption der DREI übernehmen wolle. Gedacht war dabei an eine allgemeine Kulturzeitschrift, die in das öffentliche Leben hineinwirken sollte. Hermann Schütz sagte zu. So erschien 1970 der erste Jahrgang unter seiner Leitung. »Der Anspruch, fundierte Beiträge in verständlicher Sprache aus allen Lebensgebieten zu publizieren und dabei die vertiefenden und zukunftsweisenden Aspekte der Anthroposophie aufscheinen zu lassen, fand trotz gelegentlichen Gegenwinds weitgehende Anerkennung, was sich in steigenden Abonnentenzahlen äußerte. Regelmäßige Kunstbeiträge in Wort und Bild, eine sorgsame typographische Gestaltung der Zeitschrift trugen das ihre dazu bei.«³ Über den prominent besetzten Redaktionsbeirat wurde eine enge Zusammenarbeit mit der Landesgesellschaft gepflegt, was der Redaktionssitz im Stuttgarter Rudolf Steiner-Haus erleichterte.

Drei Jahre später ehelichte Hermann Schütz seine zweite Frau Marianne. Ende 1984 trat er schließlich in den Ruhestand, nachdem er 15 Jahrgänge der DREI gestaltet hatte. Sein Nachfolger wurde der junge Physiker Dietrich Rapp, in dessen Elternhaus Hermann Schütz oft verkehrte. Mit seiner redaktionellen Erfahrung arbeitete er dann noch zehn Jahre ehrenamtlich



Hermann Schütz im Jahre 2006

beim ›Verein für ein erweitertes Heilwesen‹ in Unterlengenhardt mit (heute ›Gesundheit aktiv – Anthroposophische Heilkunst e.V.‹).

Das Schlusswort überlassen wir Marianne Schütz, die uns dankenswerterweise mit Porträtfotos und biografischen Informationen versehen hat: »Dass klares Denken und stilsichere, klare Sprache sich gegenseitig bedingen, war zeitlebens Devise meines Mannes.«

Peter Götz, *1945, begegnete 1970 der Anthroposophie und war die letzten 31 Berufsjahre Mitarbeiter in einer Universitätsverwaltung.

1 Peter Götz: ›Dialog über die Reinkarnation‹, in: DIE DREI 12/1973.

2 Peter Götz & Berit Löffström: ›Sozialverwaltung kontra Naturheilmittel‹, in: DIE DREI 1/1974.

3 Aus einer ausführlichen biografischen Skizze, die Marianne Schütz als Hilfestellung für diesen Beitrag verfasst hat.